

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 33 (1929-1930)
Heft: 7

Artikel: Silvester
Autor: Hügli, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Silvester.

Horch! Der Glocken Klang und Schallen —
Ehern dröhnt der Schritt der Zeit:
In das Meer Vergangenheit
Ist vom Baum der Ewigkeit
Wiederum ein Blatt gefallen....

Ist es Jubel, ist es Klagen,
Was die Glockenstimme singt?
Kein Lebend'ger weiß zu sagen,
Was die neue Zeit uns bringt —
Doch was sie auch bringen mag,
Eins hör' aus der Glocken Schlag:
„Immer hoffen! Nie verzagen!
Immer wirken! Immer wagen!“

Dunkel ist der Zukunft Walten,
Dunkel spricht der Glocken Mund,

Und es wird aus den Akkorden
Kein prophetisch Wort uns kund,
Was das Schicksal wird gestalten;
Aber mit dem Klingen fleht
Menschensehnsucht ihr Gebet:
„Wem ein heilig Glück geworden,
Schicksal, laß es ihn behalten!“

Brausend strömt der Glocken Dröhnen...
In das Klingen, in das Tönen
Weben wir den Wunsch hinein:
„Neues Jahr,
Immerdar
Gib dem Guten und dem Schönen,
Allem Edlen sein Bedeihn!“

Emil Hügli.

Schicksal in den Sternen.

In der letzten Zeit tauchen in schweizerischen Zeitungen und Familienblättern sehr häufig Anzeigen und Reklamen von ausländischen „Professoren“ und Magiern auf, die gegen Einsendung von 50 Rappen für Porto und die genauen Geburtsdaten jedem Interessenten ein Probe-Horoskop versprechen.

Es bleibt aber nicht bei dieser kleinen Ausgabe: das „Probe-Horoskop“ soll den Klienten veranlassen, sich ein vollständiges Horoskop stellen zu lassen, und dies kostet schon bedeutend mehr — und nützt spottwenig.

Es sei mir gestattet, zu Nutz und Frommen Ihrer Leser hier meine Erfahrungen zu erzählen, wenn sich dann noch jemand mit diesen geschäftstüchtigen Herren einläßt, ist es seine eigene Sache.

Vor vielen Jahren hielt ich eine deutsche Hausfrauenzeitung, die auch in der Schweiz einen großen Leserkreis besaß.

Eines Tages erschien in diesem Blatt die Anzeige eines englischen „Professors“, der die Abonnentinnen auf ein Probe-Horoskop einlud. Da ich für diese Art der Sterndeuterei nie viel übrig hatte, beschloß ich, dem Herrn Professor die gewünschten Angaben und das doppelte Porto zu senden, um dann seine Antwort der Schriftleitung jener Zeitschrift zur Verfügung zu stellen, und damit dem Herrn das Wasser abzugraben, da ich überzeugt war, daß das Ganze sich als fauler Zauber entpuppen würde. Auf meinen Brief erhielt ich umgehend eine

zwei Seiten lange, mit der Schreibmaschine getippte, sehr allgemein gehaltene „Schicksalsdeutung“, aus der einige Angaben zufällig stimmten, anderes aber ganz und gar nicht klappte. In einem Begleitschreiben lud mich der Sterndeuter ein, mir doch ein ausführliches Horoskop zu bestellen, da er durch das Studium meiner Lebenslinien herausgefunden habe, daß sich in nächster Zeit in meinem Leben wichtige Veränderungen ereignen werden, denen ich mich nicht unvorbereitet ausliefern dürfe.

Um mich zu überzeugen, waren eine ganze Anzahl gedruckter Dankschreiben von begeisterten Klienten beigelegt. Gegen Einsendung der Kleinigkeit von 20 Mark sollte ich in den Besitz eines ganz genauen Horoskops gelangen.

Als ich auf diese Aufforderung nicht einging, kam eine Offerte, daß des schon stark angebrochenen Jahres wegen (es war inzwischen Juni geworden) mir mein Horoskop für nur 12 Mark geliefert werde; und als ich mich auch dann nicht rührte, erschien nach kurzer Zeit eine neue, der ich entnehmen konnte, daß der menschenfreundliche Professor mir die Arbeit zu dem nochmals verbilligten Preis von 8 Mark liefern wolle, doch müsse er um Geheimhaltung dieses Angebotes bitten.

Da mich auch dieser Ausverkaufspreis nicht lockte, brachte mir die Post nach wiederum acht Tagen eine dringende Anfrage und nochmals verbilligte Offerte (4 Mark), nach wieder acht Tagen ging der Herr auf 2 Mark herunter. Er